

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 25

Rubrik: Holz-Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Benzin 5 Minuten gebrannt hatte, wurde auf den Erdboden in die Zwischenräume von Gefäß zu Gefäß Benzin geleert, so daß sich das Feuer von einem Gefäß auf das andere übertrug. Sobald alle Gefäße brannten, wurde das Signal zum Löschen gegeben.

- a) Theo Fackel (diesmal solche mit ovaler Öffnung) löschte mittelfst fünf Apparaten in 42 Sekunden.
- b) Rauch mit einem Apparat in 34 Sekunden, 10 l haltend.
- c) Nafta mit zwei Apparaten à 3 l in 60 Sekunden. (Handy Apparat verzichtete auf diesen Versuch.)

III. Versuch. Es wurden zirka 10 l Benzin auf den Boden geleert. Die nasse Fläche war zirka 8 m lang, bei durchschnittlich 1 m Breite.

- a) Theo Fackel, 8 Apparate, 60 Sekunden.
- b) Rauch, 1 Apparat, 50 Sekunden.
- c) Handy, konnte nicht löschen, verzichtete nach Verbrauch eines Apparates.
- d) Nafta, 1 Apparat in 28 Sekunden.

IV. Versuch. Ein Filmstreifen von 2 m Länge an einem Stabe aufgehängt und unten mit einem Reißnagel an den Stab gepreßt, wurde am untersten freien Ende angezündet, kaum bis über den Reißnagel im Feuer, erfolgte Aufnahme der Löscharbeit.

Handy blieb weg. Die drei andern Apparate löschten sofort augenblicklich, was auch mit einem Feilen Tuch möglich gewesen wäre.

Dieser Versuch hatte keinen praktischen Wert.

V. Versuch. Es wurden 20 kg Kalziumkarbid auf den Boden geleert, dann mit Wasser begossen. Nachdem die Vergasung begonnen, erfolgte Entzündung mit Hinzufügen eines Zündholzes. Es entstand eine heftige Explosion mit großer Flamme und schwarzem Rauch.

Handy und Rauch konnten nicht löschen.

Theo in 15 Minuten gelöscht. Nafta mit einem Apparat à 3 l in 40 Sekunden.

Dieser Versuch hat mehr Bedeutung im Erkennen der furchtbaren Wirkung einer Acetylen-Explosion. Daß mit Wasser, trotz eingelegten Chemikalien, mit dem dünnen Strahl nicht gelöscht werden konnte, stand zu erwarten. Handy-Apparat versagte, weil das Pulver in dünnen Massen auf das Kalziumkarbid geschleudert wurde, statt wie bei Theo in besser zu deckender Menge.

Daß Apparat „Nafta“ kein Wasser enthält, ließ sich bei diesem Versuch mit Sicherheit konstatieren.

Es darf aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß aus mir unbekannter Ursache mehrmals Apparate versagten. Ich nehme an, daß auch andere Anwesende dies beobachtet haben werden. Zudem habe ich schwere Bedenken bezüglich der Einwirkung des Rauches bei geschlossenen Räumen auf die anwesenden Personen in und über dem brennenden Raum.“

Holz-Marktberichte.

Mannheimer Holzmarkt. Am Brettermarkte haben sich die Preise für die bevorzugten Sorten im allgemeinen behaupten können. Der Verkehr in schmalen Brettern hatte nur einen wenig befriedigenden Markt, hauptsächlich in Ausschuß, deren Vorräte ziemlich umfassend sind. Bayerische Erzeuger treten jetzt mit billigeren Preisen hervor, nachdem sie sich lange gewetigert haben, der Marktlage entsprechend herabzugehen. Ab Memmingen werden gegenwärtig für die 100 Stück 16' 12" 1" unfortierte Bretter etwa Mk. 120—121 gefordert. Die Platzierung großer Mengen süddeutscher Schnittwaren ist im Rheinland und Westfalen ungünstig. Der Bedarf ist dort in-

folge darniederliegender Bautätigkeit sehr beschränkt und dann ist der Verbrauch der rheinisch-westfälischen Großindustrie nicht besonders umfangreich. Dies ist wohl auch die Ursache, daß mitunter selbst niedrig gehaltene Angebote nicht zu Abschlüssen führten. Der Schiffsverkehr nach Rheinland und Westfalen war in jüngster Zeit beschränkt. In Rundholz ließen sich ebenfalls nur geringe Posten unterbringen, weil die Beschäftigung der Sägewerke in Rheinland und Westfalen sich nicht bessern konnte. Die Folge war daher eine weitere Abschwächung der Lage, wobei die Preise abbröckelten. Die billigen Preise veranlaßten verschiedene Sägewerke ihre Bezüge zu erhöhen, so daß nunmehr die freien Bestände nicht mehr so reichhaltig sind, als bisher. Die Nachfrage nach Hobelholzern war ruhig.

Vom rheinischen Holzmarkt. An den oberrheinischen Floßholzmarkten war die Geschäftslage unverändert: der Rundholzbedarf war weiter gering und das Angebot war weit größer als die Nachfrage. Infolgedessen schwächte sich die Marktlage weiter ab. Die Preise mußten unter dem Druck des Angebots nachgeben, und es wurden zuletzt für Meßhölzer nur noch etwa 62½—63½ Pf. für den rheinischen Kubikfuß, Wassermass, frei Köln—Duisburg, erlöst. Auf diesen weiteren Preisrückgang hin entschloß sich allerdings der eine oder andere Sägemüller Rheinlands und Westfalens seine Einkaufsmengen zu erhöhen. Die jüngste Zeit brachte eine größere Anzahl von Schwellenholzverkäufen, die flott verliefen. Die Verwendung von Buchenschwellen nimmt ständig zu, sie gingen auch zu verhältnismäßig hohen Preisen ab. Die bayerischen Staatsbahnen, die für Lieferung 1913 nur rund 50,000 Buchenschwellen verlangten, fordern für nächstjährige Lieferung bereits 90,000 Stück an. Hand in Hand mit diesem Mehrbedarf gehen die Preise für Buchenschwellenholz in die Höhe. In den unterfränkischen Waldungen wurden Buchenhölzer kürzlich mit Preisen bewertet, die bis zu 30% über die Forsttaxen hinausgingen. Für geschnittene Tannen- und Fichtentantehölzer fehlte immer noch der rege Zug. Der Beschäftigungsgrad der süddeutschen und rheinisch-westfälischen Bauholzlägen war schwach, und es wurde die kleine Zahl der neuen Bestellungen stark umstritten. Von oberschwebischen Sägewerken werden zurzeit für mit üblicher Waldbante geschnittene Tannen- und Fichtentantehölzer, je nach den Abmessungen 37.75—39 Mk. ab Versandstation für das Festmeter verlangt. Vorratshölzer bieten diese Sägemühlen schon von etwa 35—35.25 Mk. ab Werk an. Die Schwarzwälder Sägen verlangen und erzielen für bauantig geschnittene Nadelhölzer mit regelmäßigen Abmessungen 42—42.75 Mk. für das Kubikmeter frei Schiff Köln—Duisburg oder Düsseldorf. Die rheinischen und westfälischen Sägewerke erzielen zuletzt für bauantige Ware etwa 45—45.50 Mk. für das Festmeter, frei Verwendungsstelle in Rheinland und Westfalen. Bei der ungünstigen Lage des Baumarktes steht eine Besserung der Verhältnisse am südwestdeutschen Rantholzmarkt nicht in Aussicht. Am Markte für rauhe süddeutsche Bretter haben sich die Preise für die bevorzugten Sorten im allgemeinen halten können. Schmale Brettware hat immer noch wenig befriedigenden Markt, zumal in Ausschußware, deren Vorräte sich weit über den Rahmen der Nachfrage erheben.

Verschiedenes.

Über die Boden-, Bau- und Wohnungspolitik der Stadt Zürich in den Jahren 1908—1912 hat der Adjunkt des Statistischen Amtes der Stadt Zürich, Herr Karl Brüsche, einen Bericht an